



Büro: 12623 Berlin, Hönower Straße 79
Telefon: 030 / 270 190 99
Telefax: 030 / 138 937 41
Mail: info@umweltwasserbau.de

www.umweltwasserbau.de

Büro: 99718 Oberbösa, Windmühle 1
Telefon: 036379 / 401 79
Telefax: 036379 / 467 09
Mail: biw-21@t-online.de

**GEK Schwiellochsee / Dammühlenfließ
Teileinzugsgebiet Dammühlenfließ
Ortsbegehung in Reudnitz**

Datum: 02.04.2014 um 17.00 Uhr
Ort: Treffpunkt Brücke Reudnitz
Teilnehmer: Teilnehmerliste siehe Anhang

Ergebnisprotokoll:

Frau Hiekel stellt den Grund für das Treffen dar. Es sollen gemeinsam mit den Anwohnern und Nutzern konsensfähige Maßnahmen entwickelt werden, die am Dammühlenfließ von den Teichen bis zum Bahndamm umsetzungsfähig sind.

Frau Kovalev erläutert die bisherigen Maßnahmenvorschläge des Büros. Demnach spielen die Durchgängigkeit und damit auch die notwendigen Gewässerstrukturen im Dammühlenfließ oberhalb der Fischteiche bei Friedland nur noch eine untergeordnete Rolle. Allerdings stehen Nährstoffrückhalt und z.B. Gehölzpflanzungen entlang des Gewässers im Vordergrund.

Von Anwohnern wird berichtet, dass vor der Herstellung der Friedländer Teiche bei den Grabenausbauten im Dammühlenfließ bei Reudnitz zentnerweise Aale gefangen wurden. Das Fließ war also tatsächlich ein guter Lebensraum für Fische. Der Teich wurde angelegt, weil eine effektive Nutzung der Moorwiesen nicht möglich war. Daher wollte man wenigstens in Form von Fischteichen eine Produktion auf der Fläche ermöglichen. Das Projekt wurde von Dr. Renner in den 70er Jahren initiiert.

Bis in die 90er Jahre gab es entlang der Teiche auch gute Gehölzbestände. So wuchsen dort vornehmlich Erlen. Diese sind nun nicht mehr vorhanden. Die anwesenden Bürger können sich eine Neuanlage von Gehölzen am Fließ gut vorstellen, weisen jedoch darauf hin, dass sowohl Eigentümer als auch Bewirtschafter hier das letzte Wort haben. Herr Kläber von der Agrarogenossenschaft Ranzig sagt, dass er nicht grundsätzlich gegen Gehölze am Gewässer und auch nicht gegen einen Gewässerrandstreifen ist. Allerdings hängt seine Zusage von der Förderlandschaft ab. Gewässerrandstreifen werden aktuell vom Land Brandenburg nicht gefördert. Im Gegenteil, wenn ein Landwirt welche anlegt, dann wird er quasi durch den Verlust von Flächenprämien bestraft. Frau Hiekel sagt, dass das Land derzeit dabei ist, ein entsprechendes Förderprogramm in die Wege zu leiten, allerdings braucht das noch Zeit. Sie wird sich nach dem aktuellen Stand und den geplanten Konditionen für die Ausweisung von Gewässerrandstreifen erkundigen.

Frau Kovalev schlägt vor, dass im Falle von Gehölzstreifen diese eine ähnliche Struktur haben könnten wie die, die der WBV bereits am Lindow-Günthersdorfer Graben in den 90er Jahren geplant hat. Diese haben eine schöne Artenvielfalt und einen guten Effekt für das Gewässer. Ein Anwohner fragt, ob nicht mit Gehölzpflanzungen der Biber angelockt wird und wie die Gehölze zu schützen sind.

Frau Hiekel erläutert, dass nach aktuellem Kenntnisstand der Biber nicht durch Gehölze angelockt wird, sondern eher durch Maisäcker, von denen er sich im Sommer sehr gut ernähren kann.



Dies hat ein Biberexperte auf einem extra zu diesem Thema organisierten Vortrag im September 2013 in Mochow berichtet.

Die Bürger weisen darauf hin, dass in das Dammühlenfließ bei Reudnitz Drainagen münden. Der WBV kennt diese jedoch nicht. Eine Lage kann nicht ermittelt werden. Alte Meliorationsunterlagen sind nicht vorhanden.

Herr Kanzler bewirtschaftet die Wiesen oberhalb des Friedländer Teiches. Die Bewirtschaftung ist dort sehr schwer, die Länderei nass. Es wird auch nur noch dort gemäht, wo es möglich ist. Frau Hiekel erläutert, dass es sich dort um ein sehr wertvolles Mooregebiet handelt und das Land im Schutz und der Wiederherstellung des Moores eine Priorität sieht. Es wird vereinbart, dass es dazu einen gesonderten Vor-Ort-Termin gemeinsam Herrn Kanzler, der Ortsvorsteherin und dem Revierförster geben soll, um Möglichkeiten eines verbesserten Moorschutzes auszuloten.

Der Bereich, in dem der WBV Stützwällen in Nebengräben im Bereich des Bahndammes geplant hat, wird bei der Ortsbegehung Briesen angeschaut.

Herr Schulze zeigt eine kleinere von ihm bewirtschaftete Moorfläche unterhalb von Reudnitz. Er vermutet, dass der WBV im Zuge der Durchlasssanierung die Sohle der einmündenden Gräben höher gelegt hat und auch kleinere Durchlässe eingebaut hat. Außerdem sei das Fließ sehr stark versandet und müsste geräumt werden. Er fordert eine bessere Vorflut für die Wiesen. Der WBV weist den Vorwurf zurück, die Vorflut verschlechtert zu haben. Frau Kovalev erläutert den Zusammenhang mit der Moorentwässerung und der Sackung der Bodenoberfläche und führt anhand der Wiesen bei Guhlen am Resserer Mühlenfließ aus, dass dort nach der Melioration bis heute die Wiesen nachweislich um 60 cm abgesunken sind. Die Verschlechterung der Vorflut sei ein ganz natürlicher Prozess, der typisch für Moorstandorte ist. Die Nutzung der Wiesen wurde in den bekannten Meliorationsunterlagen aus anderen Gebieten für 20-30 Jahre bestimmt. Diese Zeit ist mit 40 Jahren seit Melioration abgelaufen. Frau Hiekel erläutert, dass die Wiesen derzeit gut extensiv genutzt werden können und es auch für den Nutzer und Bewirtschafter vorteilhaft ist, wenn der Grundwasserflurabstand nicht zu groß ist, weil so die Nutzung für einen längeren Zeitraum aufrechterhalten werden kann. In vielen Mooregebieten im Einzugsgebiet des Schwiellochsees sähe es nach den vergangenen sehr nassen Jahren noch viel schlimmer aus, dort könnten die Landwirte teilweise gar nicht mehr wirtschaften.

Das gleiche Thema wird auch am Stau oberhalb von Reudnitz diskutiert, wo Herr Schulze die Stauwasserzeiger auf den Wiesen mit der Regulierung des Staus in Zusammenhang bringt. Es wird angeboten, dass ggf. mit Unterstützung eines Wissenschaftlers des ZALF in Müncheberg auf den betroffenen Wiesen geschaut wird, wie der Zustand des Bodens aktuell ist und welche Konsequenzen die vergangenen Veränderungen des bewirtschafteten Moorbodens auf die zukünftige Bewirtschaftung haben.

Die Anwesenden diskutieren über Strukturelemente im Gewässer, die gleichzeitig zu einer Differenzierung der Strömungsverhältnisse führen können. Für die Anwohner ist wichtig, dass solche Maßnahmen nicht zu einer Anhebung der Wasserspiegel führen und das Wasser auch im Hochwasserfall schnell abfließen kann. Solche Auswirkungen müssen vor Zustimmung geklärt werden.

Bäume am Ufer werden nicht grundsätzlich abgelehnt. Herr Kanzler als Bewirtschafter einiger Flächen entlang des Dammühlenfließes erklärt, dass sie prinzipiell gegen alles sind, was die Bewirtschaftung behindert (so z.B. auch geschlossene Baumreihen). Im Einzelfall kann jedoch über Bäume am Gewässer gesprochen werden. Maßnahmen sollten im Entwurf auch dem WBV vorgelegt werden, der später die Unterhaltung dafür mit übernehmen muss.

Protokollführung, Dr. Nicole Kovalev